Balneologische Zeitung.

Correspondenzblatt

der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

Band IV. **9. Februar 1857.** **№ 16.**

I. Originalien.

Mittheilungen über Bad Nenndorf, mit besonderer Beziehung auf die Saisons 1855 und 1856.

Vom Obermedicinalrathe und Brunnenarzte Dr. **Grandidier** zu Kassel.

Es gehört zu den unbestreitbaren Vorzügen Nenndorfs, dass daselbst neben den längst bekannten Schwefelquellen auch die kräftigen Soolquellen der nahen Saline Sooldorf-Rodenberg zum Bade benutzt werden können, indem dieselben im Jahre 1842 mittelst unterirdischer Röhrenleitung nach Nenndorf geleitet wurden.

Während die dortigen Schwefelwasserquellen nach der neuen Analyse von Bunsen ihrem Gehalte an freiem und gebundenem Schwefelwasserstoffe nach zu den stärksten gehören, die wir in Deutschland kennen, sind die Soolquellen Sooldorfs von einer so wunderbaren und eigenthümlichen Zusammensetzung, dass es schwer hält, ihnen im pegologischen Systeme den passenden Platz anzuweisen, und sie wohl am besten als stickstoff- und schwefelwasserstoffhaltige Soolquellen mit Bitumengehalt bezeichnet werden.

Die Gebirgsformation, in der die Bohrlöcher zu Sooldorf abgeteuft sind, ist die obere Schicht der Oolithen- oder Jurabildung, der sog. Wälderthon, und es liefern dieselben je nach der Tiefe, aus welcher die Förderung stattfindet, eine an Gehalt und Art der Bestandtheile sehr verschiedene Soole. Die zum Badegebrauche aus 5 bis 600 F. Tiefe geförderte Soole enthält bei 11 ° R. 5 bis 6 Procent Kochsalz, und wurde von Bunsen einer genauen Analyse unterworfen, welche in 1 Pfd. zu 16 Unzen Pr. ergab:

Chlornatrium	409,221	Gran.
Chlorkalium	4,792	„
Chlorcalcium	5,772	„
Chlormagnium	14,296	„
Schwefels. Kalk	38,175	„
Kohlens. Kalk, in Kohlensäure gelöst	0,986	„
Calciumsulfhydrat	0,091	„
	473,333	„

Ausserdem Spuren von Ammoniaksalzen, Kieselerde, Bitumen.

An gasigen Bestandtheilen in 1 Pfd. Pr.:

Schwefelwasserstoff	3,717	Kubikcentim.
Kohlensäure . . .	76,485	„
Stickstoff	48,057	„
Grubengas	1,738	„

Ein bis jetzt zu 950 Fuss abgeteuftes Bohrloch liefert eine 20 % Soole von 18 ° R., und enthält nach einer 1855 von Avenarius vorgenommenen Analyse, bei einem spec. Gew. von 1,16044, in 100 Theilen:

Kochsalz	20,079
Chlorcalcium	0,6168
Chlormagnium . . .	0,2125
Chlorkalium	0,0042
Schwefels. Kalk . . .	0,0778
Brom und Jod Spuren	
	21,9910

Die Mutterlauge enthält nach der Analyse desselben Chemikers bei 1,2634 spec. Gewichte in 100 Theilen:

Kochsalz	12,517
Chlorcalcium	9,600
Chlormagnium	6,124
Brommagnium	0,132
Chloraluminium . . .	0,221
Chlorkalium	0,126
Chloreisen	0,068
Schwefels. Kalk . . .	0,026

Die gasigen Bestandtheile dieser neuen Bohrlochssoole sind qualitativ dieselben wie oben, jedoch den physischen Erscheinungen der Soole nach in gesteigerter Menge vorhanden, wiewohl eine quantitative Analyse derselben noch fehlt.

Der Gehalt an Bitumen (Bergnaphtha, Bergöl?) zeigt sich deutlich durch den Geruch, wenn man das Gesicht dem Spiegel der Soole nähert, welche von der Pumpe aus in einem tieferen Kasten aufgefangen wurde, wo sich das Bitumen dann bei dem um 25 Atmosphären geringern Drucke verflüchtigt.

Nach der oben angegebenen Analyse von Bunsen steht die Sooldorfer Soole ihrem Gehalte an Stickstoff nach zwischen Lippspringe und der Inselquelle zu Paderborn, während ihr Gehalt an Kohlenwasserstoffgas zu den bedeutendsten gehört, die bisher nachgewiesen wurden, und zugleich in jedem Pfunde derselben 3,717 Kubikcentimeter Schwefelwasserstoffgas vorhanden sind.

Es würde sich unter diesen Umständen ohne Zweifel der Mühe lohnen, in Sooldorf selbst Einrichtungen zu Mineralwasserbädern und zu Inhalationen der dortigen gasigen Emanationen zu treffen, um die Quellen mit ihrem vollen Gasgehalte zu therapeutischer Anwendung bringen zu können, was bisher noch nicht

möglich war. Aber auch in Nenndorf selbst ist uns die Soole von hohem Werthe, theils zur alleinigen Anwendung in allen Fällen, wo reine Soolbäder passen, theils zur beliebigen Mischung mit dem Schwefelwasser, wodurch wir der Soole nach Belieben mehr Schwefelwasserstoff zuführen können, als diess von der Natur geschah. Da eine solche Mischung so starker Schwefelquellen mit einer so kräftigen Soole in Deutschland wohl nicht wieder geboten wird, so haben wir von den 40 Badewannen Nenndorfs, welche zu Mineralwasserbädern benutzt werden (40 andere Badewannen dienen zu Schlammbädern), die Hälfte mit doppelten Röhrenleitungen für Schwefel- und Soolwasser versehen. Anfangs waren nur 6 dafür bestimmt, welche aber bald nicht mehr ausreichten.

In therapeutischer Hinsicht sind diese gemischten Schwefelsoolbäder besonders bei Combination venöser und albuminöser Krase angezeigt, wenn, zumal bei lymphatisch venösen Constitutionen, für Schwefelbäder überhaupt geeignete Krankheiten mit scrofulöser, tuberculöser Anlage oder wirklicher Scrofel zusammentreffen, gemischte pathologische Zustände, die in der Praxis oft genug vorkommen.

Auch die Mutterlauge der Sooldorfer Quellen, welche in einem Pfunde 10,1376 Gr. Brommagnium enthält, wird in geeigneten Fällen mit Vortheil benutzt.

Ausser den genannten gehören nun noch zu den Kurmitteln Nenndorfs die Schwefelschlammbäder, die Gasbäder, so wie eine selbstständige Molkenanstalt, zu deren Betrieb eine eigene Ziegenheerde von der Badeverwaltung unterhalten wird.

Die Anstalten zu Inhalationen der Quellengase, die sog. Gasbäder, dürften wohl mehr Aufmerksamkeit verdienen, als ihnen in Deutschland wenigstens, bisher zu Theil wurde, und ganz bestimmte therapeutische Resultate haben mich von der Wirksamkeit der Gasbäder zu Nenndorf überzeugt.

Wenn nach neueren Erfahrungen und Versuchen die Resorption durch die Haut zur Erklärung der doch nicht zu leugnenden Wirksamkeit der Mineralwasserbäder überhaupt nicht hinreicht, so dürfte wohl desto mehr Gewicht auf Resorption ihrer wirksamen Bestandtheile durch die Lungenschleimhaut gelegt werden. Ist zwar die Hautresorption der Hydrothionsäure bei Anwendung der Schwefelwasserbäder durch Versuche festgestellt, indem auch dann Resorptionserscheinungen jenes Gases bemerkt wurden, wenn die Respirationsorgane von der Einwirkung desselben ausgeschlossen waren, so wirken doch die gasigen Emanationen jener Bäder, besonders Schwefelwasserstoff und Azot, der Erfahrung nach weit rascher und intensiver auf Blut- und Nervensystem so wie auf den Stoffwechsel bis zu den entferntesten Secretionen, wenn dieselben auch als Inhalationen durch die Respirationsorgane aufgenommen wurden.

Obgleich also die Quellenluft Nenndorfs auch ohne eigene pneumatische Vorrichtungen theils durch den längeren Aufenthalt in der Nähe der Quellen, besonders im Badehause, theils durch den Gebrauch der Schwefelwasserbäder selbst einwirkt, so hat man doch daselbst eigene Vorkehrungen getroffen, um eine kräftiger und nachhaltiger wirkende Inhalation der Quellengase zu ermöglichen, die sog. Gasbäder.

Dergleichen selbstständige Einrichtungen zu Schwefelgasbädern bestehen meines Wissens in Deutschland gegenwärtig ausser Nenndorf nur zu Eilsen, Langenbrücken und Baden bei Wien, denn es verlautete noch nichts Sicheres darüber, ob die in Aachen und Weilbach beabsichtigten Einrichtungen ins Leben getreten sind. Sämmtliche mir bekannten deutschen Schwefelgasbäder lassen noch Vieles zu wünschen übrig, und stehen hinsichtlich ihrer Zweckmässigkeit und Brauchbarkeit den betreffenden Anstalten der französischen Bäder entschieden nach. Dennoch kann ich versichern, dass selbst bei diesem unvollkommenen Zustande, woran auch die Gasbäder zu Nenndorf leiden, in jeder Saison beachtenswerthe Kurresultate erzielt werden.

Wir benutzen zur Speisung der dortigen Gasbäder die stärkste unserer Schwefelquellen, die Trinkquelle, welche nach Bunsen in 1 Pfd. Pr. 21,156 Kubikcentimeter Hydrothionsäure, 86,517 Kohlensäure, 10,151 Stickstoff, und 0,857 Grubengas enthält, und aus diesem Gasgemenge in Verbindung mit atmosphärischer Luft, resp. Schwefelwasserdämpfen bei den sog. warmen Gasbädern, besteht die zum Einathmen dienende Luft unserer Gasbäder. Die sog. kalten Gasbäder werden in einem geräumigen Salon gegeben, welcher im ersten Stockwerk eines Badehauses gelegen ist; die Entwicklung des Gases geschieht hier theils auf nassem Wege mittelst des Fontainensystemes, theils auf trockenem Wege in der Art, dass das durch eine eigene Vorrichtung von dem Mineralwasser getrennte und auf diese Weise frei gewordene Gas durch eine aufsteigende, mit stellbarem Hahne versehene Röhre in den Gassalon geleitet wird, wohin jedoch nur die leichteren Gase, Schwefelwasserstoffgas, Azot und Grubengas, mit Zurücklassung der zu Boden sinkenden Kohlensäure, gelangen.

Zur Bereitung der warmen, mit Schwefelwasserdämpfen gemischten Inhalationen lässt man heisses und kaltes Schwefelwasser aus Röhren mit brausenförmigen Mündungen aus einer gewissen Höhe auf ein steinernes Becken im Fussboden herabfallen.

Diese Einrichtungen bestehen schon in der genannten Weise seit 1830, und schon längst war es Absicht der Staatsregierung, durch einen Neubau der betreffenden Localitäten den mancherlei Inconvenienzen abzuhelfen, welche bei der bisherigen Einrichtung unvermeidlich waren, wohin auch der Mangel einer exacten quantitativen Analyse des zu den Inhalationen dienenden Gasgemisches gehört. Uebrigens zeigte sich das Fontainensystem zur Entwick-

lung des Schwefelwasserstoffes in grösseren Räumen sehr brauchbar, denn die durch das Niederfallen der Fontainenstrahlen auf einen scheibenartigen Absatz von Kupfer bewirkte Trennung des Gases vom Wasser ist so vollständig, dass sich in dem abgelaufenen Wasser keine Spur von Hydrothionsäure mehr durch die verschiedenen Reagentien nachweisen lässt, während die Luft im Gassalon (am entschiedensten in ihren höheren Schichten, in den unteren herrscht Kohlensäure vor) mit Bleisolution befeuchtetes Papier sofort schwarzbraun färbt.

Fragen wir nun nach der Wirkung dieses Gasgemenges auf den menschlichen Organismus, so wird eine Darstellung seiner Totalwirkung dadurch schwierig, dass hierbei mehrere Gase in Betracht kommen, die in ihrer Einzelwirkung wesentlich verschieden sind, und von einander abweichen, nämlich Stickgas, Schwefelwasserstoff und Kohlensäure. Vermöge des mehr analog wirkenden Gehaltes an den beiden erstgenannten Gasen kommt unseren Gasbädern eine sedative, beinahe narcotische Wirkung zu, dabei vermindern sie zugleich die Blutcoagulation, und vertragen sich desshalb weder mit Zuständen vitaler Depression und gesunkener Sensibilität, noch mit Neigung zu Sepsis und Dissolution des Blutes, wobei jedoch der nicht unbedeutende Gehalt an Kohlensäure durch seine ganz entgegengesetzten Eigenschaften die excessive Wirkung des Azotes und Schwefelwasserstoffes corrigirend und beschränkend in Betracht kommt.

Werden also durch diesen Gehalt an Kohlensäure in unseren Gasbädern auch manche Contraindicationen derselben beseitigt, so fordert derselbe auf der anderen Seite wieder zu Vorsicht bei Zuständen von Hyperämie und Congestion auf, und verbietet die Gasinhalationen bei fieberhaften und entzündlichen Leiden.

Innerhalb dieser Grenzen liegen demnach die Indicationen für Nenndorfs Gasbäder, deren Anwendung mithin exacte ärztliche Beaufsichtigung verlangt, um die Kur nach Form und Grad dem individuellen Zustande anzupassen.

Milder und sanfter wirken die warmen, mit Wasserdämpfen gemischten Gasbäder, wesshalb dieselben gern bei Beginn einer Gasbadekur in Anwendung kommen, sich auch besser mit Zuständen erhöhten Gefässlebens vertragen.

Unter den genannten Beschränkungen sah ich nun ganz entschiedene Erfolge von alleiniger Anwendung der Gasbäder (womit nur zuweilen der Gebrauch der Schwefeltrinkquelle als Trinkkur verbunden wurde) bei chronischen Krankheiten der Schleimhäute der Respiratiosorgane, der Stirn-, Nasen- und Rachenhöhle, mochten es der Form nach passive Stasen, Secretionsanomalien oder Neuropathien der genannten Theile sein. Unter den letzteren wurden besonders manche Formen von Asthma, jedoch mit Ausnahme des sog. feuchten Asthma der Alten, so wie Keuchhusten

in seinen späteren Stadien, durch unsere Gasbäder erfolgreich bekämpft.

Alle die hier genannten Krankheiten passen um so mehr für die Gasbäder, wenn sie Reflexe oder Lokalisationen solcher primärer Krankheiten sind, die im Bereiche der Wirkung von Nenndorfs Quellen liegen, wenn sie z. B. durch Gicht, Abdominalhyperämie, Dermatosen, Metallcachexien u. s. w. bedingt werden. Dasselbe gilt auch von den Lungenphthisen, die nur unter ganz besonderen Umständen durch unsere Gasbäder geheilt werden, in der Regel jedoch, zumal die floriden und tuberculösen Formen, nicht dafür geeignet sind.

Betrachten wir nun die balneostatistischen Verhältnisse der Saisons 1855 und 1856 etwas näher.

Bei im Ganzen ungünstiger, meist kühler und regnerischer Witterung betrug die Frequenz des Bades 1855 782, 1856 839 Personen (ungerechnet 220 unbemittelte Kranke in beiden Jahren, denen die Wohlthat des freien Bades zu Theil wurde), zusammen 1621, von denen etwa $^2/_3$ wirkliche Kurgäste waren, und 836 in ärztliche Behandlung kamen. Es besteht nämlich in Nenndorf die Einrichtung, dass die einfachen Mineralwasserbäder ohne ärztliche Consultation benutzt werden können, während diess bei den differenteren Bädern, als Douche-, Gas-, Schlammbädern, nicht der Fall ist, weil bei letzteren durch unrichtige Indication und ungeeignete Anwendung leicht Nachtheil herbeigeführt werden kann.

Der Nationalität nach gehörte die überwiegende Mehrzahl der Kurgäste den deutschen Bundesstaaten an; von Ausländern waren anwesend: Holländer 5, Britten 5, Dänen 7, Polen 5, Russen 7, Schweden 1, Amerikaner 2, Australier 1.

An Bädern wurden 1855 13812 gegeben, darunter 6679 Schwefelwasserbäder, 1262 Soolbäder, 1327 gemischte Schwefelsoolbäder, 2397 Schwefelschlammbäder, 797 Gasbäder, 1339 Douchebäder; Freibäder aller Art 3023.

Im Jahre 1856 wurden 13809 Bäder gegeben, nämlich: 7034 Schwefelwasserbäder, 1231 Soolbäder, 1471 gemischte Schwefelsoolbäder, 1954 Schwefelschlammbäder, 806 Gasbäder, 1257 Douchebäder, 51 Regen- und Sturzbäder; 2662 Freibäder.

Es wird wohl wenige Badeorte geben, wo im Verhältnisse zur Frequenz so viel für unbemittelte Kranke geschieht, als in Nenndorf. Mehr als 100 Kranke, sowohl In- als Ausländer jeden Standes und jeder Confession, bekommen alljährlich nicht nur alle Arten von Bädern frei, sondern auch freie Wohnung, ganz arme auch freie Verpflegung und Unterstützung an Geld, während die übrigen gegen eine geringe Einlage in einer eigends dazu eingerichteten Menageanstalt volle Beköstigung finden, wobei schon die

ungewohnte gute Nahrung, Reinlichkeit und Pflege den wohlthätigsten Einfluss auf die meisten chronischen Krankheiten äussern. Die Dauer einer solchen Kur hängt vom Ermessen des Brunnenarztes ab. Diese Armenanstalt steht unter specieller Aufsicht des Brunnendirektors und des ersten Arztes des Bades; zur Aufnahme ist nur ein obrigkeitliches und ärztliches Zeugniss nöthig, dass die Kranken unvermögend sind, und dass ihre Krankheit für das Bad geeignet ist, doch ist es Gebrauch, die freien Bäder nur in den Monaten Juni und August zu ertheilen, weil im Juli in der Regel das Bad zu voll ist. Bei Inländern erfolgt die Verwilligung dazu durch Kurfürstliche Oberfinanzkammer zu Cassel, bei Ausländern durch die Brunnendirektion. Die Kosten werden theils durch Beiträge der Kurgäste, theils durch die Zinsen von milden Stiftungen, theils durch Zuschuss aus der Staatskasse bestritten.

Ferner will ich hier bemerken, dass bei uns noch die schöne, leider an vielen Badeorten abgekommene Sitte besteht, dass leidende Aerzte des In- und Auslandes hinsichtlich der Bäder und der Wohnungen als Gäste der Staatsregierung angesehen werden, wie denn 1855 82, 1856 157 Bäder an Aerzte verabreicht wurden.*)

---

*) Auch in Bad Ems haben alle Aerzte Freibäder, welches Benefiz sich bis vor einem Jahre auch auf die Frauen und Kinder der Aerzte bezog; seit einem Jahre jedoch bedarf es für diese einer speciellen Eingabe an das herzogl. Finanzcolleg. — Im Jahre 1856 wurden an Aerzte und deren Familienmitglieder circa 1000 Freibäder gegeben.

In Karlsbad sind die Aerzte und Wundärzte sammt ihren Gattinnen und Kindern, letztere jedoch nur, wenn sie in Begleitung ihrer Gattinnen und Väter nach Karlsbad kommen, von der Kurtaxe befreit.

Von Frankreich sagt Patissier: La gratuite des bains est acquise aux indigents ...... et parfois à des médecins.

Ein anderer französischer Badearzt schrieb uns darüber, dass bezüglich der Freibäder für fremde Aerzte gar kein Usus bestehe. In Frankreich gibt es dreierlei Badeetablissements: 1. les bains de l'état, 2. les bains appartenant à des communes, und 3. les bains appartenant à des particuliers, und wie es da bezüglich der angeregten Frage gehalten wird, sei mit den eignen Worten des Herrn Collegen mitgetheilt. Les bains de l'état ont un régisseur ou un fermier. Si celui-ci cherche à donner de la vogue á son établissement, il fait aux médecins du dehors, lorsqu'ils y arrivent, toutes sortes de gracieusetés, les loge, les nourrit et les baigne gratuitement; mais tout ceci, bien attendu, est subordonné au bon vouloir du régisseur. Les bains appartenant à des particuliers sont ceux qui ordinairement font le plus de frais, surtout si le médecin arrivant jouit d'une certaine célébrité. Quant aux médecins peu connus, ceux-là payent généralement leurs bains comme le commun des baigneurs. Tout dépend donc en France de la position et de la réputation du médecin, et celui-là n'est choyé qu' en raison du bien qu'il peut faire à l'établissement. Mais en général il est reçu de ne pas faire payer la taxe des bains aux médecins lorsque ceux-ci déclarent leur qualité.

Auch an andern Badeanstalten bestehen dergleichen Bestimmungen zu Gunsten der Aerzte, und es wäre höchst wünschenswerth, wenn darüber ausführliche Mittheilungen gemacht würden, worum wir die verehrten Herren Collegen hiermit ergebenst ersuchen. *Die Red.*

Von neuen Einrichtungen dürfte hier erwähnt werden, dass wir gegenwärtig in den Besitz einer architektonisch schönen und soliden Trinkhalle gelangt sind, die wir früher bei ungünstiger Witterung oft sehr entbehrten. Dieselbe ist 25 F. breit, 180 F. lang, mit Asphalt gepflastert, wurde im Winter $18^{55}/_{56}$ mit einem Kostenaufwande von 12000 Thlrn. aus Staatsmitteln gebaut, und im Sommer 1856 zuerst benutzt.

(Schluss folgt.)

II. Wissenschaftliche Mittheilungen.

Klimatologische Studien.

Von Medicinalrath Dr. **A. Clemens** in Frankfurt am Main.

(Fortsetzung aus No 15.)

Im Allgemeinen sind auf der nördlichen Halbkugel, hauptsächlich in Europa, die Nord- und Ostwinde die kältesten und trockensten, weil sie meistens aus kalten Gegenden oder über grosse Continentalflächen kommen. Die südlichen und südwestlichen aber, die wärmeren und feuchteren, erstere, indem sie die wärmeren Luftschichten herbeiführen, letztere, weil sie in Europa die über dem atlantischen Ocean aufgenommenen Wasserdämpfe enthalten. Wehen in einem Lande viele Nord- und Ostwinde, so muss es bei gleicher geographischer Breite kälter sein, als ein anderes, in welchem die milderen Süd- und Westwinde häufiger streichen. Der Nordwind (Gallejo) z. B. in Spanien, der von den beschneiten Gipfeln der Pyrenäen kommt, ist so fein und durchdringend, dass ein Mensch, der sich ihm bei geöffnetem Fenster unvorsichtig aussetzt, gelähmt werden kann. Dagegen kommt der Solano, Südostwind, nach Spanien von der nahen afrikanischen Küste. Er ist erstickend heiss. Wenn er weht, scheint die Atmosphäre zu glühen. Von Zeit zu Zeit fühlt man einen neuen noch heisseren Luftzug. Es ist die Empfindung, als ob man sich der Oeffnung eines grossen glühenden Ofens nähert. Der heftigste Solano scheint die Luft ihrer Elasticität völlig zu berauben. Kein Wind scheint zu wehen. Die Luft ist am stillsten. Bei den Menschen bewirkt er eine heftige Spannung der Nerven, einen wilden Umlauf der Säfte, eine ungestüme Genusssucht. — So gehen die Ostwinde, die in Aegypten am meisten die Wärme mässigen, von Anfang März bis Ende Mai allmählig in den schädlichen, heissen und trockenen Südwind (Chamsin) über, der zuletzt an 50 Tage gleichförmig anhält. Er führt unermessliche Wolken eines feinen, staubartigen Sandes mit sich, welche die Sonne verdunkeln und der Luft ein eigenthümliches veilchenblaues Ansehen geben. Von der grossen Trockenheit wird alles Holzwerk dürr, springt und wirft sich auf, die Pflanzenwelt verschmachtet, die abgematteten, kranken und niedergeschlagenen Einwohner verlassen Strassen und Märkte und schliessen sich in ihre Häuser ein. Unser Rüppel hat bewiesen, dass dieser Wind sehr elektrisch ist. Die darauf folgende Jahreszeit wird durch die kühlenden, gemässigten, heil-

samen Nordwinde bedingt, unter deren günstigem Einflusse die Natur wieder aufathmet. Schon die Griechen kannten sie unter dem Namen der Etesien.

Für unsere Gegenden ist bekanntlich der Ostwind am trockensten. Er kommt meist über Ebenen, von Kamschatka, über Sibiriens Steppen und Polens Wälder. Die entgegengesetzte Rotation der Erde ist wohl die Ursache, dass dieser Wind so sehr an der Erde hinstreift und so schneidend einwirkt, da sich hingegen die anderen Winde höher in der Luft aufhalten und mehr über unsere Köpfe hinwegwehen. Der Westwind muss für Norddeutschland besonders feucht sein, denn er kommt über das wasserreiche Holland. Für Süddeutschland ist er es weniger, denn er kommt über Frankreich. Der Südwind ist warm und feucht für uns. Zwar kommt er trocken und heiss von der afrikanischen Küste, doch streicht er über das mittelländische, adriatische Meer und über die Sümpfe der Lombardei. Da verliert er seine Trockenheit, behält aber seine Wärme. Es ist der Föhn der Schweizer, der Thauwind für uns, von dem schon Bürger singt:

Der Thauwind kam vom Mittelmeer
Und schnob durch Welschland, trüb und feucht.

Der Nordwind ist für uns bald mit trockener, bald mit feuchter Kälte verbunden. Je nachdem er bloss vom nördlichen Deutschland oder von Norwegen und Schweden über die Ostsee herkommt. Der kalte Nordwind ist für unser hiesiges Klima der ungünstigste. Bei kaltem Nordostwind finden hier die meisten Erkrankungen statt. Feuchte Atmosphäre ist für den Frankfurter die gesündeste. Trockene Kälte und Wärme sagen seiner Konstitution nicht zu.

Gewisse Luftströmungen vermag aber der Mensch gar nicht zu ertragen. Sie gehören zu den klimatischen Einflüssen, denen sich sein Organismus beugen muss und die, wie die heftigsten positiven Reize, wie wahre Gifte auf ihn wirken. Die Wirkung des Solano für Spanien habe ich schon oben erwähnt. Der Sirocco ist von elektrischen Erscheinungen begleitet. Schwüle dicke Wolken, Wetterleuchten, Blitz, Donner, zuletzt Regen verkünden ihn. Alle, welche in den Südländern seinen Einfluss empfanden, bezeugen, dass ihr Zustand der grausamsten Nervenhypochondrie geglichen habe. Wird ein Reisender in der Wüste von Sennar von dem Simron, d. i. von dem giftigen Winde, getroffen, so erfolgt ein ausserordentlicher Durst, Trockenheit im Munde, Kopfschmerz, Entkräftung und eine Engbrüstigkeit, die oft viele Jahre anhält. Eben so feindlich wirkt auf den Organismus der Wind Samum oder Samyel, den man in einigen Theilen Arabiens beobachtet. Er tödtet in einem Augenblicke und verursacht in dem Leichname eine so starke Fäulniss, dass die Glieder sich leicht vom Rumpfe trennen. Auf Malabar erhebt sich zuweilen plötzlich ein so ausnehmend kalter Wind, gegen den man sich sogar in den Häusern nicht zu schützen vermag und der heftige Convulsionen verursacht. Der Wind Harmatan, der im Januar auf der Küste von Guinea weht, erregt zuweilen Blindheit und zersprengt die Gefässe der Brust. Nur durch sorgfältige Einschliessung in die Wohnungen und Einreibung des ganzen Körpers mit Oel kann man sich vor seinem verderblichen Einflusse bewahren.

(Fortsetzung folgt.)

III. Tagesgeschichte.

+ **Wiesbaden.** Im Monate October 1855 starb an den Folgen eines Brustleidens, kaum ein Dreissiger, der Hofapotheker T. Lade, ein tüchtiger Pharmaceut, dessen wir, da er auch uns Balneologen durch eine 1847 ausgeführte ausgezeichnete Analyse der Wiesbadener Thermen, die mit der Fresenius'schen sehr nahe übereinstimmt, interessirt, noch nachträglich hier erwähnen müssen. Auch Lade's Vater hatte schon circa 1820 mit vieler Sorgfalt und Mühe die Wiesbadener Therme analysirt.

† **Johannisberg** im Rheingau. Unsere neue Kaltwasserheilanstalt (cfr. Baln. Ztg. II. S. 143 u. 395), die auf einem herrlichen Punkte bei Johannisberg errichtet wird, ist zum dritten Theile fertig, so dass im nächsten Frühjahre das Haus dem Gebrauch übergeben wird. Mit der Kaltwasserkur soll zugleich ein Institut für Heilgymnastik und Elektricität verbunden werden, zu welchem Ende der Arzt der Anstalt, Dr. Lange von Winkel, sich gegenwärtig in Berlin befindet, um die dortigen Anstalten bezüglich der Heilgymnastik etc. kennen zu lernen. Ausserdem werden Fichtennadelbäder angelegt werden, und da der Ort durch seine Lage mitten im Rheingau sich zu einer Trauben- und Mostkur eignet, wie kein zweiter, so wird auch die Einrichtung zu solchen Kuren getroffen werden. — Das Haus ist sehr solid gebaut, das Wasser in Fülle und von bester Qualität, die Umgebung die des herrlichen Rheingaus, so dass es an Fremden nicht fehlen wird.

.*. **Aus dem Brohlthal.** Wir haben schon oft von unsern Hoffnungen gesprochen, die sich in neuester Zeit an die Heilquellen des Brohlthales knüpften. (Cfr. Baln. Ztg. III. p. 286 und IV. p. 27.) Leider müssen wir gestehen, dass sie zu sanguinisch waren, indem das erforderliche Geld sich hat nicht zusammenfinden wollen. Nur 24000 Thlr. sind von der projectirten Summe zusammenzubringen gewesen, und so wird es denn vor der Hand beim Alten sein Bewenden haben. — Desto rüstiger geht es aber in der Nachbarschaft, und die Fortschritte des Sinziger Badeetablissements sind trotz des Winters bedeutend zu merken; an den Kuranlagen wird fleissig gearbeitet. Der fürstl. Wittgenstein'sche Hofgärtner hat den Plan dazu gemacht und die Leitung der Ausführung übernommen. Das Wetter begünstigt die Arbeiten, die bei dem rastlosen Streben des Besitzers und der anerkannten Tüchtigkeit des Technikers zu schönen Hoffnungen berechtigen.

ψ **Breslau.** Der in diesen Tagen zu Breslau am Typhus gestorbene Prof. u. San.-Rth. Dr. Nega, der als ein Opfer seines Berufs bei der herrschenden Epidemie gefallen, war ein von Allen, die ihn kannten, hochgeehrter Mann. Alle Journale, die seinen Tod melden, sind voll des Lobes und der Trauer. Auch die Balneologie hat an ihm einen eifrigen Förderer verloren. Er war es nämlich, der an der Hochschule zu Breslau über Balneologie gelesen hat (cfr. Baln. Ztg. I. 212). In seinem Collegium verbreitete er sich über die vorzüglichsten Heilquellen Europa's, sprach über die künstlichen Struve'schen Mineralwasser, und verband damit praktische Demonstration in der Anstalt selbst.

∴ **Bad Nauheim,** 2. Februar. Man ist hier eifrig damit beschäftigt, den im vorigen Jahre ausgebliebenen grossen Sprudel wieder zu Tage zu

fördern. Auch au Vervollkommnung des Parkes wird rüstig fortgearbeitet, und mit dem eintretenden Frühjahre beginnt der Bau des neuen Kursaales. Demnach wird Nauheim, welches vermöge seiner reichhaltigen Quellen unter Deutschlands Badeorten eine der ersten Stellen einzunehmen berufen ist, auch in Beziehung auf die äussere Ausstattung hinter anderen Kurorten nicht zurückstehen.

München. Der Besuch der Kuranstalt Achselmannstein zu Reichenhall nimmt seit ihrem Bestehen in erfreulicher Weise zu. Sehr auffallend ist die Steigerung namentlich im verflossenen Jahre gewesen. Ich sende Ihnen desshalb eine ausführliche Tabelle zur Würdigung.

Jahrgang 1855: Zahl der Gäste 392 Parteien, 752 Personen. Abgegeben wurden 517 süsse Bäder, 7309 Soolenbäder, 1 Dampfbad, 22 Douche-, 49 Wellen-, 41 Moor-, 25 Molkenbäder; Summe der Bäder 7964. Molkenabgabe 4468 Maass.

Jahrgang 1856: Zahl der Gäste 503 Parteien, 982 Personen. Abgegeben wurden 513 süsse, 9716 Soolen-, 9 Dampf-, 149 Douche-, 93 Wellen-, 57 Moor-, 11 Molkenbäder; Summe der Bäder 10548. Molkenabgabe 6620 Maass.

Die Zahlen in derselben bilden ihren besten Commentar, und liefern zugleich einen Beweis, was im Zeitraume von zehn Jahren aus einer Anstalt werden kann, wenn ihre Mittel gut, die Verwaltung derselben zweckdienlich sich bewähren. Und gerade im vorigen Jahre legte Achselmannstein sein erstes Decennium als Heilinstitut zurück. Hätte es nicht an Wohnungen gefehlt, so müsste sich der Besuch noch höher geziffert haben, denn im Monate Juli war ein förmlicher Zudrang, wesshalb Viele theils nach Ischl, Berchtesgaden, theils nach Traunstein oder Kreuth sich zu wenden hatten. Haben die Einwohner Reichenhall's für dieses Jahr auch besser vorgesorgt, und sind sie fortwährend thätig, mehr Zimmer für die Unterkunft der Kurgäste einzurichten, so kann ich den Herren Kollegen dessen ungeachtet nicht dringend genug ans Herz legen, ihre Patienten nicht regelmässig für die Monate Juli und August nach Achselmannstein zu beordern. Der Mai ist schon ein herrlicher Monat, ja vielleicht der schönste vom ganzen Jahre des Reichenhaller Thales, der Juni zwar viel feuchter, aber immer für reizbare Konstitutionen empfehlenswerther als die heissen zwei folgenden Sommermonate. Allerdings kommen fast jährlich kalte Morgen im Mai und Juni vor.*) Nun da lässt der Kranke eben die Molken nach Hause holen und verlässt erst gegen Mittag seine Wohnung. Muss man ja selbst in den gefeierten klimatischen Kurorten des Südens zuweilen Tage lang das Zimmer hüten. Weiters sind im Mai, Juni und September die Molken am besten, weil sie in den ersten zwei Monaten aus den frischen Frühlingskräutern kommen, im letzten von den höchsten Bergregionen stammen, wo bekanntlich die Pflanzen am gedrungensten und aromatischsten sind. Endlich hat die Erfahrung über alle Zweifel bestätigt, dass der Gebrauch von Salzbädern auch bei einer kühleren Temperatur nicht nur keinen Schaden, in bestimmten Fällen sogar erhebliche Vortheile bringt. Den Monat September rathe ich

---

*) Nur das Jahr 1852 machte eine Ausnahme.

namentlich für solche Kurgäste zu wählen, bei denen Bergsteigen einen Theil des Heilzweckes ausmacht. *Ditterich.*

* **Wildbad,** Febr. Unser Badearzt Dr. Burkhard hat eine wissenschaftliche Reise nach Frankreich angetreten, und befindet sich zur Zeit in Paris, wo er der Sitzung der Société hydrologique vom 2. Februar beigewohnt hat.

✢ **Wien,** Februar. Der im vergangenen Jahre im Entstehen begriffen (Bd. II. 398) gewesene Balneologische Verein hat sich mit dem Comité zur Berathung eines Badestatuts (Bd. III p. 48) vereinigt, und wird als regenerirter Verein nächstens in die Welt eintreten.

ﾕ **Chaudfontaine** in Belgien. Chaudfontaine hat bekanntlich eine sehr schöne Lage in einer malerischen Gegend zwischen mehreren bedeutenden Städten an der Grenze von Deutschland, Belgien, Holland und Frankreich. Die warmen Quellen haben eine Temperatur von 27—28° R., enthalten sehr wenig mineralische Bestandtheile und sind zum Baden ausserordentlich geeignet, indem sie ein äusserst angenehmes Gefühl auf der Haut verursachen, ähnlich wie Schlangenbad. — Von den nahen Felsen ergiesst sich auch ein klares, schönes, kaltes Wasser, und die Eigenthümer der Bäder und des grossen Hotels beabsichtigen, um dem Kurort eine recht grosse Bedeutung zu geben, eine Kaltwasseranstalt nebenbei anzulegen, und dem Etablissement allen möglichen Reiz und Comfort zu geben, wozu sie ein Capital von 100000 Frcs. aufwenden wollen. Durch die herrliche Lage und Umgegend wird das dort entstehende Etablissement hydrosudopathique jenes zu Grammont in Belgien bald übertreffen können.

IV. Neueste balneologische Literatur.

(Cfr. No. 15.)

Rochard, J., Ueber den Einfluss der Seereisen und wärmerer Klimate auf den Verlauf der Lungenschwindsucht. Ann. d'hyg. Oct.

Baizeau, Ueber den Einfluss schwefelhaltiger Mineralwässer auf die Syphilis. Gaz. méd de Paris. 38. 40.

Salgado, Ueber die Nothwendigkeit einer genauen Beobachtung der atmosph. Einflüsse von Seiten des Arztes, namentlich des Badearztes. El Siglo med. 133. Julio. 144. Agosto.

Bertherand, Klimatologie. Gaz. de l'Alger. I. 8.

Egypten, medic. Skizze. Wiener medic. Wochenschr. 39.

Martin, Salzsäuerlinge zu Neuhaus. Rec. in Beneke's Corr.-Bl. 24.

Erhardt, Bad Griesbach gegen einige Krankheiten des weiblichen Geschlechts. Bad. ärztl. Mittheil. 1857. No. 2.

Lesser, Das Stahl- und Moorbad Langenau in der Grafschaft Glatz. Frankfurt a. d. O. 1857. 8°. 72 S.

Mont-Doré, Guide aux eaux thermales de Mont-Doré, de Saint-Alyre, de Royat, de la Bourboule et de St. Nectaire, avec la description de Clermont-Ferrant; par L. Piesse. Paris. Hachette. 1 Fr. (Bibliothèque de chem. de fer.)

Orezza, Eau minérale ferrugineuse acidule d'Orezza (Corse). Paris. Impr. de Giraudet. In 8.

Parraverde, Thom., Günstige Wirkung der Thermen von Alhama (Aragon) gegen: a) ausgeprägte Lithiasis; b) Katarakt mit Amaurose; c) heftige Hydrarthrose. El Siglo med. 133; Julio.

Reil, W., Balneologische Mittheilungen über die Wittekind-Salzquelle bei Halle a. S. Deutsche Klin. 33. 34. 35.

Rhind, A. H., Egypt., its Climate, Character, and Resources as a Winter Resort; with an Appendix of Meteorological Notes. 12. Edinburgh & London, 3 Sh.

Sales-Girons, Untersuchungen über die Inhalationen von Mineralwasser. Bull. de l'Acad. XXI. p. 1081; Sept.

Perutz in Teplitz, Eine Arsenikvergiftung. Prag. med. Monatsschr. 1857. 1.

Spott, Zur Hydrotherapie. Die Kälte. Ebenda.

Lehmann (Oeynhausen), Einige Notizen, die Ernährung betreffend, namentlich über die Ausscheidungsgrössen des Stickstoffs innerhalb 24 Stunden und mit besonderer Berücksichtigung des Einflusses, welchen Bäder dabei ausüben. Arch. d. Ver. f. gemeinsch. Arb. III. 1.

Wundt (Heidelberg), Ueber den Einfluss hydrotherapeutischer Einwicklungen auf den Stoffwechsel. Ebenda.

Neubauer, Versuche über die physiologische Wirkung des Kochbrunnens zu Wiesbaden. Ebenda.

Lehmann, Thatsächliche Gegenbemerkung zu Hrn. Dr. Petri's Bemerkungen, meine Sitzbäder betreffend. Ebenda.

Bernhardi, Ueber die Kiefernadel als Heilmittel. Ztschrft. für wissensch. Ther. III. 1.

Wiesbaden, Zur endlichen Verständigung über Kreuznach. Rec. in Bernhardi's Ztschr. III. 3.

Genth, Einfluss des Wassertrinkens. Rec. in Bair. Corr.-Bl. No. 5.

Fresenius, Chemische Untersuchung der wichtigsten Mineralwasser des Herzogthums Nassau. V. Die Mineralquelle zu Weilbach. Jahrb. d. Ver. f. Naturk. im Herz. Nassau. Heft XI. (Auch als Separatabdruck.)

Kerner, G., Chemische Analyse der heissen Mineralquelle im Badhause zum Spiegel in Wiesbaden. Ebenda.

Carl, F., Untersuchung der warmen Quelle des Gemeindebades in Wiesbaden. Ebenda.

V. Necrolog.

Zum Andenken an Prof. Ryba von Prag.

Am 1. März 1856 verlor die Prager medicinische Facultät einen ihrer verdientesten Würdenträger, die Stadt Prag einen ihrer trefflichsten Mitbürger, die Balneologie einen ihrer tüchtigsten Mitarbeiter, und speciell Carlsbad einen seiner hervorragendsten Schriftsteller, nämlich den Dr. Joseph Ernst Ryba, geboren 21. März 1795, ausserordentl. Professor der Augenheilkunde, k. ständ.

Augenarzt, emeritirten Decan, Mitglied der k. Gesellschaft der Wissenschaften, der kais. l. c. Academie etc., einen Mann gleich ausgezeichnet durch die Gediegenheit seines Charakters, als durch die Tiefe und den Umfang seines Wissens. Wenn auch die Augenheilkunde den Verstorbenen am meisten anzog (er war seit 1838 Mitarbeiter an Ammon's Journ. f. Chir. u. Augenhlk.), so nahm er dennoch an der Cultur der ganzen Medicin den lebhaftesten und thätigsten Antheil, wie der aus vollem Herzen und mit innigen Worten geschriebene Necrolog des Prof. Halla in der Prager Vierteljsschr. 1857. 1. nachweist. Der Balneologie widmete Ryba mit Vorliebe manche Stunde, und besonders wandte er seine Studien den Karlsbader Mineralquellen zu; es gebührt daher auch seinem Andenken eine Stelle in diesen Blättern. Nicht ward ihm seine Laufbahn leicht; noch als Student verlor er seinen Vater, und schon durch seine treffliche Doctordissertation, 1825, glaubten sich gewisse schriftstellerische Eitelkeiten empfindlich verletzt. Das kleinliche Spiel der Ränke und Leidenschaften, das unwürdige Parteigetriebe, er musste es schon früh bei seiner ersten Bewerbung aus eigner Erfahrung kennen lernen. Doch sein vielseitiges Wissen, sein sittlicher Ernst, sein Gefühl für Recht, seine makellose Rechtlichkeit, sein immer reger wissenschaftlicher Eifer, sein leutseliges, aufmerksames Benehmen gegen Kranke, seine strenge Ordnungsliebe, sein jederzeit höchst ehrenhaftes Verhalten gegen Collegen, sein gediegener Charakter, sein gemeinnütziges Streben verschafften ihm dennoch die Anerkennung, die ihm gebührte, und in hoher Achtung steht sein Name noch in der Stadt und bei seinen Collegen.

Was seine schriftstellerischen Arbeiten betrifft, so hat er ausser seiner Dissertation, de statu febrium nervoso, nur noch eine selbstständige Schrift geschrieben, und zwar eine balneologische, nämlich:

Karlsbad und seine Heilquellen. Ein Handbuch für Kurgäste, enthaltend eine ausführliche Anweisung zum Gebrauche der Mineralwasser von Karlsbad, nebst einer genauen Beschreibung dieses Brunnens in physicalischer, historischer, topographischer und pittoresker Hinsicht. 1827. 8⁰. 12 u. 304 S. $1^2/_3$ Thlr.

Im Jahre 1836 erlebte diess Buch schon eine zweite Auflage, die umgearbeitet und mit nachträglichen Zusätzen vermehrt war, unter dem Titel:

Karlsbad und seine Mineralquellen in ihren wichtigsten Beziehungen, besonders in Hinsicht der zweckmässigen Anwendung des Wassers als Heilmittel, zunächst für Kurgäste, dargestellt von Dr. J. E. Ryba, Physicus der k. böhm. ständ. Augenheilanstalt und prakt. Arzt zu Prag. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Mit einer geognostischen Charte in 4⁰. XXX u. 332 S. 8. Prag 1836. (1844.)

Die medicinische Presse sprach sich insgesammt günstig über dieses Buch aus, wie in den folgenden Recensionen und Besprechungen nachzulesen ist:

I. Aufl. Hecker, Liter. Annal. d. Heilk. Bd. 10. 1828. Febr. S. 245—47.
Pierer, Allg. med. Annal. 1828. April. S. 493—7.
Med.-chir. Ztg. 1828. Bd. 4. No. 97. S. 328—36.
Rust und Casper's krit. Repertor. für Heilkd. Bd. 17. 1827. II. 3. 461—2.

Med. Jahrb. d. k. k. Oesterr. Staates. Bd. I. St. 2. 1830. S. 271.
Summar. d. Med. 1828. Bd. I. Art. 231. S. 104. — Bd. II. Art. 81. S. 45. — und 1829. Bd. III. Art. 1102. S. 688.
Med.-chir. Pfennigsbibl. Bd. I. 1836. Art. 1. S. 1—19.

II. Aufl. Med.-chir. Ztg. 1836. Bd. I. No. 8. S. 117.
Gött. gel. Anz. 1836. St. 157. S. 1561—66.
Kleinert's Rep. 1836. Dec. S. 198. Note 18.
Canstatt's Jahresber. 1844. Bd. V. p. 345.

Ausserdem hat Ryba noch folgende Aufsätze balneologischen Inhalts in verschiedenen medicinischen Zeitschriften niedergelegt:

Ueber den äusserlichen Gebrauch des Karlsbader Bernhards- u. Sauerbrunnen. In de Carro's Almanac de Carlsbad. Bd. 4.

Ueber die Heilwirkungen der Karlsbader Brunnenkuren überhaupt in Augenkrankheiten. Ebenda, Bd. 12.

Ueber die Heilwirkungen der Karlsbader Brunnenkur. In Weitenweber's neuen Beiträgen, 1841.

Zur Würdigung der versandten natürlichen Mineralwässer. Ebenda, 1842.

Ueber das Alterthum der Teplitzer Badeanstalten. In d. Jahrb. des böhm. Museum, 1830, Bd. I.

Ueber die Sprudelausbrüche in Karlsbad und deren Behandlung. Prager Vierteljahrsschrift, Bd. 48, 1855.

Spglr.

VI. Miscelle.

Die Quellenkunde. Lehre von der Bildung und Auffindung der Quellen. Aus dem Französischen des Abbé Paramelle. Mit einem Vorwort von Bernhard Cotta, Professor an der Bergacademie zu Freiberg. Leipzig, Verlagshandlung von J. J. Weber. 1856.

Reines, gesundes Wasser — wer weiss dieses nicht zu schätzen? Aber auch, wie selten ist es in hinreichender Menge vorhanden, und in manchen Gegenden tritt es gar nicht an die Oberfläche. Vorliegende Schrift, ein Product eines mehr denn zwanzigjährigen Studiums, dürfte dem noch in so vielen Gegenden gefühlten Mangel reinen Quellwassers abhelfen. Der Raum dieser Blätter erlaubt uns nicht, ausführlich über dieses Buch zu sprechen, und wir halten es sogar für überflüssig, indem für die Gründlichkeit und Brauchbarkeit desselben der Name des Uebersetzers schon hinlängliche Bürgschaft leistet. Herr Professor Bernhard Cotta von Freiberg hat das Buch ins deutsche Vaterland eingeführt. Das Buch zerfällt in 80 Kapitel, ist rein und correct, von der Verlagshandlung gefällig ausgestattet und kostet nur 1⅓ Thlr.

VII. Personalien.

Dem Prof. Phöbus in Giessen der russ. Stanislaus-Orden 3. Cl. — Dem Dr. Rosenberger, Badearzt in Kösen, so wie dem Dr. Gans in Karlsbad der preuss. rothe Adlerorden 4. Cl.

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.